

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garnon-Spatienzelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Das Justizministerium hat die am Landesgerichte Laibach erledigte Staatsanwaltschaft mit dem Charakter eines k. k. Landesgerichtsrathes dem Staatsanwalte zu Neustadt, Dr. Ernst v. Lehmann, verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Zur deutschen Bundesreform.

W. A. Unvollständig und unklar sind zwar die Andeutungen, welche inspirirte preussische Organe über die Absicht Preußens, ebenfalls ein Bundesreformprojekt vorzulegen, bringen. Aber so viel geht jetzt schon daraus hervor, daß dasselbe so ziemlich ein Gegenbild der österreichischen Vorschläge darzustellen bestimmt ist. Dem Delegationsprinzip soll die direkte Wahl der Bestätigung des Reformwerkes durch die Einzelkammern das Approbatur der Nationalvertretung substituirt, überdies Preußen zur Wahrung seiner europäischen Machtstellung in allen großen, auswärtigen Fragen ein Veto und sonst vollkommene Parität zugesprochen werden.

Wir müssen wohl annehmen, daß die Vertreter derartiger Mittheilungen dem wahren Gedanken der k. preussischen Regierung, wenn sie ihn überhaupt vernommen, eine weitaus übertriebene Deutung gegeben oder ihn mißverstanden haben. Denn die erwähnten Grundzüge scheinen uns weit eher alles als den Vorschlag zu einer Bundesreform zu enthalten. Einem aus direkten Wahlen hervorgegangenen Parlamente die Genehmigung des Reformwerkes übertragen wollen, heißt mehr oder minder den Bund auflösen und ihm ein gänzlich Neues unterstellen. Wenn sehr gewichtige Gründe, geschöpft aus der Natur des Bundeszweckes, für das Delegationsprinzip sprechen, gegen die vereinbarende Gewalt einer obendrein schwerlich verbesserten Ausgabe des Parlamentes vom Jahre 1848 läßt sich das Prinzip des Bundeslebens überhaupt in das Feld führen.

Wo wäre da wohl irgend eine Grenze zu finden? Wie, wenn die den preussischen Publizisten vorschwebende Nationalvertretung die weiteren preussischen Postulate verwirft?

Unseres Erachtens zeichnet sich das österreichische Reformprojekt hauptsächlich dadurch aus, daß es sich mit größtmöglicher Treue auf dem Boden des Bundeszweckes, der Bundeskompetenz bewegt und durch eine scharfsinnige Oliederung neuer Organe die doppelte Absicht zu erreichen strebt: einmal die europäische Machtstellung des Bundes zu erhöhen, dann ihm durch die Mitwirkung volksthümlicher Elemente frisches Leben einzubringen. Dieses Verhältniß berechtigt uns zu dem Glauben, daß bei eingehender Prüfung kaum irgend eine Regierung oder Ständeversammlung Deutschlands sich in ihren Prärogativen verkürzt finden, und daß daher der Annahme der Reformakte aus realen Kompetenzursachen keine erhebliche Schwierigkeit in den Weg treten dürfte. Das Vertrauen der Fürsten und eines sehr großen Theiles der Bevölkerung Deutschlands, welches dem österreichischen Reformwerke selbst nach dem Geständnisse der Gegner zu Theil wurde, wird es sich in gleichem Maße auf das freilich nur in seinen äußersten Umrißen skizzirte Programm übertragen lassen? Wir sind des Gegentheils versichert, besonders wenn wir einen Blick auf jenen Theil der in Rede stehenden Andeutungen werfen, wonach Preußen vollkommene Parität mit Oesterreich, zugleich aber ein Veto in allen seine Großmachtstellung berührenden Fragen eingeräumt werden soll.

Parität auf solcher Basis wäre die vollkommene Disparität. Die Gewährung so ungemessener Ansprüche läme der Auflösung des Bundes vollkommen gleich. Sich unbeschränkt freie Hand sichern, nur Rechte erwerben und keine Verpflichtung dafür übernehmen wollen — das wäre in der That ein selbsterwähnlicher Vorschlag, an dessen Realität, so wie an dem dießbezüglichen Verständnisse der preussischen Publizisten wir so lange zweifeln müssen, bis er gegen jede Wahrscheinlichkeit offen und unverhüllt an das Tageslicht hervortritt.

Aber auch jetzt schon müssen wir uns mit aller Entschiedenheit gegen die Auffassung eines für inspirirt gehaltenen Berliner Korrespondenten der „A. A. Ztg.“ verwahren, welche Oesterreich dormalen eine Stellung zuweist, die jener analog wäre, die Preußen seinerzeit zu dem Erfurter Unionwerke einnahm. Damals handelte es sich um die Gründung eines Bundesstaates. Daran hat Oesterreich nie gedacht und denkt auch jetzt nicht daran. Seine Bestrebungen gelten einzig und allein der Verbesserung der Bundesorganisation, und alle seine kommenden Maßnahmen und Entschlüsse werden nimmer über dieses Ziel hinausgehen. Es legt ausgezeichneten Werth darauf, Preußen für diese Idee zu gewinnen; allein eben darum gebieten ihm Pflicht und Interessen, jede Tendenz zu verläugnen, welche, wie eben auch die Klein-deutsche, nicht zur Stärkung, sondern zur Schwächung, nicht zur Einigung, sondern zur Zersplitterung Deutschlands führen würde.

Die russischen Depeschen.

Die „London Gazette“ veröffentlicht die nachstehende Depesche des Fürsten Gortschakoff an den Baron Brunnow:

„Tjarskoje - Eselo, 26. August (7. Sept.).“

Lord Napier hat mir im Auftrage seiner Regierung eine Depesche des Lord Russell mitgetheilt, von der Eu. Exz. eine Kopie hier beigegeben finden.

Es ist eine Antwort auf meine Depesche vom 1. (13.) Juli, die Sie dem ersten Staatssekretär Ihrer britischen Majestät mitzutheilen aufgefordert wurden.

Die in diesem Dokument mitgetheilten Eröffnungen sind von dem Wunsche, zu einem Einvernehmen zu gelangen, eingegeben worden.

Bei der Entgegennahme der Vorstellungen, zu denen sich Lord Russell hiedurch veranlaßt sah, können wir bei aller Rücksicht, die wir jederzeit für die Ansichten der Regierung Ihrer britischen Majestät hegen, nicht umhin zu bedauern, daß wir daraus den Schluß ziehen müssen, es sei uns nicht gelungen, das Ziel zu erreichen, das wir uns vorgesezt hatten.

Von dem Momente an, in welchem diese Diskussion nur zur Konstatirung und Bestätigung der Divergenz unserer Ansichten führen konnte, hieße es unseren persönlichen Gesinnungen — allzu sehr entgegen handeln, wenn wir dieselbe noch verlängern wollten, und wir glauben hierin mit den Gefühlen des ersten Staatssekretärs Ihrer britischen Majestät in Uebereinstimmung zu sein.

Wir ziehen es vor, Ihre Aufmerksamkeit nur auf die Hauptpunkte seiner Depeschen zu lenken, bezüglich welcher wir, wenigstens was die Absicht anbelangt, übereinstimmen.

Die Regierung Ihrer britischen Majestät wünscht im Königreiche Polen baldigst einen Zustand herzustellen zu sehen, der diesem Lande und Europa die Ruhe und den Beziehungen der Kabinete die Sicherheit wiedergibt.

Wir theilen vollständig diesen Wunsch, und Alles, was von uns abhängen kann, wird zu dessen Verwirklichung geschehen. Unser erlauchter Gebieter fährt fort, von den wohlwollendsten Absichten für Polen und von den versöhnlichsten Dispositionen allen frem-

den Mächten gegenüber beiseit zu sein. Die Fürsorge für das Wohl seiner Unterthanen aller Stämme und jeder Konfession ist eine Pflicht, welche Se. kais. Majestät vor Gott, seinem Gewissen und seinem Volke übernommen hat. Der Kaiser widmet seine ganze Sorge der Vollführung dieser Pflicht.“

„Wir werden in der Depesche des Herrn Drouin de Lhuys nur Einen Punkt besonders hervorheben, weil uns darauf ankömmt, zum Voraus jeden neuen Anlaß zu Mißverständnissen zu beseitigen. Ich spreche hier von der wiederholt und unter verschiedenen Formen durch Herrn Drouin de Lhuys vorgebrachten Anspielung auf die westlichen Provinzen Rußlands, als seien diese in einem gewissen Grade der internationalen Stipulationen theilhaftig, welche 1815 die Beschlüsse des Herzogthums Warichau geregelt haben. Das kaiserliche Kabinet vermag diesen Standpunkt in keinem, selbst dem beschränktesten Maße zuzulassen, und Euer Exzellenz wird ersucht, Herrn Drouin de Lhuys die bereits in meiner früheren Depesche gemachte Erklärung zu wiederholen, daß, stets bereit, ihre Verpflichtungen gegen alle Mächte gewissenhaft zu erfüllen, Se. Majestät jede Anspielung auf Theile seines Reiches, auf welche keinerlei internationale Stipulation ihre Anwendung findet, kurzweg (peremptoirement) selbst aus einem freundschaftlichen Ideen-austausch ausschließen muß.“

„Was die Verantwortlichkeit anbelangt, die Se. Majestät in seinen internationalen Beziehungen auf sich nehmen kann, so sind diese Beziehungen durch das öffentliche Staatsrecht geregelt. Die Verletzung dieser Grundgesetze kann allein eine Verantwortlichkeit nach sich ziehen. Unser erhabener Gebieter hat stets gegen die anderen Staaten diese Grundgesetze geachtet und beobachtet, und hat deshalb das Recht, dieselbe Rücksicht von Seiten der anderen Mächte zu erwarten und zu fordern.“

Die an Oesterreich gerichtete Depesche ist noch nicht veröffentlicht, doch heißt es, sie weiche von den anderen beiden in nichts ab.

Was nun? Die drei Mächte haben dießmal England den Vortritt überlassen. Dieses aber hat, wie aus London gemeldet wird, nicht die Absicht, die Sache so leicht zu nehmen; Lord John Russell hat sogar in Wien und Paris die Erklärung gegeben, England sei der Antwort Rußlands gegenüber zu weiteren Schritten entschlossen.

Oesterreich.

Wien, 21. September. In Betreff der ungarischen Frage, welche man mit einer Reise des Kaisers nach Ofen in Verbindung setzen wollte, wird der „Presse“ geschrieben, daß dieses Projekt in der That viele Zursprecher in maßgebenden Kreisen gefunden hat, daß es aber von ministerieller Seite bekämpft wurde. Bisber soll keine Basis, kein darauf abzuleitendes Programm herausgefunden worden sein. Andererseits meldet man, daß die ungarischen Oberen in der letzten Stunde die Saiten wieder höher zu spannen versucht hätten. Die Alt-Konservativen sagen: Wir können unmöglich uns selbst desavouiren, und den ungarischen Reichstag nicht zu einem simplen Landtag humpeln — vor Allem möge sich der König mit der Nation verständigen, und wir werden dann zu jeder Konzession bereit sein. — Die Dealisten sagen, „man thue ihnen Unrecht, wenn man sie als bloße Advokaten hinstelle, die Ungarn seien ein patriotisches Volk, voll Gemüth; der König möge sich mit Vertrauen ihnen zuwenden und sie würden zeigen, wie sie ihm entgegenkommen werden u. s. w.“

Wien, 22. September. Die „O. G.“ schreibt: In der heutigen Nummer des „Fremdenblattes“ heißt es: „nach geschlossener Debatte ergriff der Justizminister das Wort, welcher im Namen der Regierung die Erklärung abgab, daß gegen die Annahme des Ausschußantrages in der vorliegenden Fassung keinerlei Bedenken vorliegen.“

Wir sind in der Lage diesen Satz dahin berichtigen zu können: daß der Justizminister nur erklärte, daß er in der Richtung nicht gegen die Formulierung des Ausschußantrages ankämpfe, soweit dieser keine Motivierung in sich enthalte, also kein Motiv zum Beschlusse erhoben werden solle.

Seinerseits hält der Justizminister aber den Standpunkt fest, daß das Haus nicht zu untersuchen und also auch nicht zu urtheilen habe, ob dem Landesgerichtsbeschlusse solche Inzichten zu Grunde lagen, welche dem Hause genügend erscheinen, sondern, daß das Haus, ohne in eine Kritik des Landesgerichtsbeschlusses einzugehen, nur der Erwägung sich hingeben solle, ob es für das Staatsinteresse förderlicher sei, unter zeitweiliger Hemmung der Justizpflege von seinem Privilegium Gebrauch zu machen, oder ob es dem Staatsinteresse mehr zusage, der Justizgewalt freien Lauf zu lassen.

Ausland.

Turin, 17. September. Die vielbesprochene Unterwerfung der Briganten im Neapolitanischen hat begonnen und namhafte Vandenführer haben bereits ihr vor acht Tagen gegebenes Versprechen eingelöst und zahlreiche Briganti eingebracht. Die in dem Portefeuille des spanischen Briganten Serracante gefundenen Papiere sollen 44 Familien aus der Provinz Terra di Lavoro kompromittiren. Sämmtliche Mitglieder dieser Familien wurden verhaftet.

Warschau. Zur Vervollständigung unserer gestrigen Mittheilungen über das Attentat auf General Berg tragen wir die folgenden Notizen nach: Im Ganzen wurden sieben Bomben geworfen, welche alle explodirten, außerdem fiel ein Flintenschuß. Unter diesen Umständen erscheint die Rettung der im Wagen sitzenden Personen wahrhaft wunderbar. Zur Abwendung der Gefahr diente wesentlich der Umstand, daß der Wagen ein starkes Halbverdeck hatte. Außer dem Wagenpferde wurden zwei Pferde leicht, sieben schwer verwundet. Nicht bloß das Zamoyst'sche Palais, auch das daneben liegende Kloster wurde genau untersucht und besetzt; hier wurde eine größere Anzahl verdächtiger Personen verhaftet. Unter anderen Objekten fand man im Palais beschriebene Briefcouverts, adressirt an bekannte Teilnehmer der Insurrektion.

— Warschauer Berichten des „Gaz“ zufolge soll Graf Berg durch eine der geworfenen Bomben verwundet worden sein. Nicht aus dem Zamoyst'schen Palais, sondern aus dem Hause daneben flogen die Bomben. Soldaten drangen sofort in das Haus, jagten die Einwohner heraus und hielten es besetzt. Bei dem Tumulte wurde ein Graf Pustowski von den Kosaken verwundet.

— Vom 17. d. M. datirte Warschauer Briefe melden dem „Gaz“, daß die Russen an diesem Tage die angekündigte Häuser-Sperrverordnung auszufüh-

ren begannen. Starke Militär-Patrouillen gehen zur Nachtzeit von Haus zu Haus und probiren, ob die Thore geschlossen sind. Sind sie nicht mit dem Schlüssel abgesperrt, so wird an Ort und Stelle an dem Wächter eine Prügel-Exekution vorgenommen. Nach denselben Berichten wird mit der Steuereintreibung durch Militär in Warschau fortgefahren; es sollen jedoch dabei nicht so viele Uebergriffe vorkommen, wie auf dem flachen Lande, wo die Bewohner den ärgsten Gewaltthätigkeiten ausgesetzt sind. Am 17. d. M. wurde in Warschau der Druckergehilfe Wagner wegen Ermordung des Bürgers Bosakiewicz gehängt. An demselben Tage fand das Begräbniß des zwei Tage früher ermordeten Chefs der russischen geheimen Polizei, Baranowski, Statt. Er versah den Posten Fokner's, welcher bekanntlich zur Bank versetzt wurde. Baranowski war noch vor einem Jahre Gubernialrath in Plock und wurde bei Einführung der liberalen Reformen vom neuen Gouverneur entfernt, kam aber bei der Warschauer Polizei in Verwendung. Er ging aus Vorsicht äußerst selten aus und es hatte kein Zivillist bei ihm Zutritt. Ein Polizeisoldat hielt beständig vor seinem Hause Wache. Der Mörder hatte sich daher als Polizeisoldat verkleidet und gelangte mit einem Paß Schriften unter dem Arm zu seinem Schlachtopfer.

New-York, 12. September. Ein Meeting zu New-York nahm die Resolution an, die bestehende Regierung und Verfassung zu vertheidigen.

Tagesbericht.

Laibach, 24. September.

Es ist uns bereits in einer Korrespondenz aus Neustadt eine Andeutung wegen der bevorstehenden Auffassung des Obergymnasiums in Neustadt zugekommen. Auf vollkommen verlässliche Weise erfahren wir, daß die dießfällige Verhandlung wirklich bei den hohen Behörden anhängig geworden ist, daß aber für das Schuljahr 1863/64 dieses Obergymnasium mit seinen acht Klassen jedenfalls noch fortbestehen wird.

— In der am 22. d. M. abgehaltenen Sitzung der Handels- und Gewerbekammer wurde auf Antrag des Herrn Vize-Präsidenten Samassa beschlossen, auf das Ansuchen des Stadtmagistrates um Leistung eines Beitrages von 200 fl. zu Remunerationen für die bei der Sonntags- und Gewerbeschule wirkenden Realschul-Lehrer, einzugehen, die genannte Summe aber, nebst 50 fl. zu Schul-Requisiten, erst vom Jahre 1864 auszufolgen, damit das Präliminare des laufenden Jahres nicht überschritten werde.

— Die Metelk'sche Waisensiftung ist bereits geregelt, und wird mit Besetzung der Stifftplätze für Lehrlinge nächstens begonnen werden.

— Auf Wunsch der österreichischen General-Agentie der immerwährenden Weltausstellung hat die hiesige Handels- und Gewerbekammer einen Agenten in der Person des Herrn J. Karinger gewählt.

— Die in der letzten Gemeinderathssitzung beantragte Feuerlöschordnung ist entworfen, in einer Sitzung der, mit dem Magistratsgremium verstärkten Bauktion zur ersten Lesung gebracht und der Polizeidirektion, sowie dem Platzkommando auszugsweise, zur Begutachtung der sie betreffenden Paragrafen vorgelegt worden. Wir bemerken, daß man darin

auf die Gründung einer ständigen Löscharbeiterschast Bedacht genommen hat.

— Die Handelskammer hat beschlossen, dem verdienstvollen Vorsteher der Handels-Gremialschule, Herrn J. Mahr, schriftlich den Dank für seine Mühewaltung im verfloffenen Schuljahre auszusprechen.

— Statt der gepflasterten Mulden in den Straßen sollen, wie wir hören, in Zukunft Rinnen aus ganzen, ausgehauenen Steinen angebracht, und soll damit der Anfang in der Theatergasse gemacht werden.

— Die rühmlichst bekannte, aus 60 aktiven Personen mit 24 Pferden bestehende Kunstreitergesellschaft des Herrn Belling wird dieser Tage hier eintreffen und in einem, auf dem Jahrmarktplate errichteten, eleganten, mit Gas beleuchteten Circus eine Reihe von Vorstellungen geben, die jedenfalls ein sehr dankbares Publikum finden werden. Die erste Vorstellung soll Mittwoch, den 30. d. M., stattfinden.

— Mit Ende d. M. geht der verlängerte Termin zur Einlösung der alten Kreuzer zu Ende und werden dieselben dann nur noch als Kupfermaterial angenommen.

Wien, 23. September.

Se. Majestät der Kaiser hat dem geheimen Staatsrath Dr. Franke, dem Vorstand des k. k. böhmischen Staatsministeriums, das Großkreuz des Franz-Joseph-Ordens verliehen, dessen Anlegung ihm auch vom Herzog Ernst gestattet worden ist. (Bekanntlich haben norddeutsche Blätter dem Staatsrath Franke — einem Mitgliede der ehemaligen schleswig-holsteinischen Regierung — einen sehr bedeutenden Antheil an der Jöe der Bundesreform zugeschrieben.)

— Auf Allerhöchsten Befehl werden bei der Mannschaft der Dragoner-Regimenter die für die Ublanen vorgeschriebenen Lampassen (Doppelstreifen) an den Beinkleidern eingeführt. Die Farbe dieser Lampassen hat jene der Regiments-Regulirung zu sein.

— Wie das meist gut unterrichtete „Mem. Dipl.“ andeutet, könnte Erzherzog Viktor durch eine Vermählung mit der Prinzessin Isabella Christine von Brasilien dereinst berufen werden, der Nachfolger des kinderlosen Kaisers von Brasilien zu werden.

— Die deutsche Demonstration im Reichsrathe soll, wie man dem „F. U.“ aus Wien schreibt, nun doch zu Stande kommen, und zwar heißt es, werde Se. Majestät, sobald das Oberhaus zusammentritt, eine Botschaft über seine deutsche That an die beiden Häuser richten. Der bis jetzt vermißte Anlaß zu einer Kundgebung des Reichsrathes wäre dann eben gegeben.

— Die modenensische Garde wird, wie die „Aut. Korresp.“ meldet, nicht gleichzeitig mit der modenensischen Brigade aufgelöst, sondern in ihrer derzeitigen Organisation verbleiben, auf Kosten des Erzherzogs erhalten und in dessen verschiedenen Palästen untergebracht werden.

— Se. Excellenz der Hr. Kriegsminister FML. Graf v. Degenfeld hat mit Handschreiben vom 20. d. gestattet, daß die Programme der ersten österreichischen Gesellschaftsreise um die Erde, für welche die Subskription bei der Kreditanstalt stattfindet, an alle Regimenter und Korps der k. k. Armee versendet werden dürfen.

Fenilleton.

Eine Nacht im Café Anglais.

Pariser Sittenbild.

(Fortsetzung.)

Ein enger finsterner Gang führte uns rasch an's Ziel. Der Salon verdiente in der That das Epitheton „klein.“ Er bildete ein verschobenes Viereck. Die Gypsdecke wirkte auf den Eintretenden fast beängstigend, so niedrig war sie. Den Fußboden deckten auch hier bis in die entferntesten Winkelspitzen gestreifte Teppiche von dunkler Farbe. Etwas unterhalb der Decke warfen ihren Schein kleine Kron- und Armleuchter. Die Wandbekleidung von oben bis unten Spiegelglas. Vier damastgedeckte Tische nebst der entsprechenden Anzahl Stühle bildeten das ganze Ameublement. Nur einer von den vier Tischen war besetzt.

Die Gesellschaft, welche sich an ihm niedergelassen hatte, bestand aus drei Personen, zwei Damen und einem Herrn, die insgesammt lustig und guter Dinge zu sein schienen und sich in ihrer ziemlich laut geführten Unterhaltung durch unsern Eintritt nicht im Geringsten hören ließen. Wir setzten uns still in einen Winkel, bestellten eine Flasche „Alten“, die auch bald vom dienstbaren Geist in einem Weidenkörbchen aufgetragen und entkostet wurde, unterhielten uns

leise über den Gläsern und beobachteten zu gleicher Zeit. Wir sollten über den Charakter des Trio's nicht lange im Zweifel sein.

Die beiden Dämchen hatten es sich zum Souper so bequem wie möglich gemacht. Hut, Shawl u. s. w. mußten sie wohl in einem Nebenzimmer abgelegt haben, denn in dem „kleinen Salon“ war nichts davon zu sehen. Jede von ihnen trug ein schwarzes Merinokleid, das vorn am Kragen einen ziemlich weiten Ausschnitt hatte. Sorgfältig geordnetes dunkles Haar umrahmte bei Beiden ein blaßes Gesicht mit mäßig intelligenten Zügen, die der genossenen Champagner leise zu röthen begann. Ein Lächeln, das manchmal in helles Ansehen ausartete, verschwand nie ganz von ihren Lippen. Kein Zweifel, das Paar gehörte der Kaste an, die der Pariser sehr bezeichnend „Coretten und junge Witwen“ nennt; „junge Witwen“, weil sie sich, vermutlich, um interessanter zu erscheinen, wie eine den Tod ihres Gatten beweinernde junge Witwe kleiden. Ihr Begleiter hatte trotz seines nobeln Wesens — große Gestalt, offene Züge, modernen Anzug — trotz seines pseudojovialen Auftretens eben nicht viel besonders Einnehmendes; sein Blick namentlich, der scheu und rastlos von einem Gegenstand auf den andern glitt und manchmal mit sybaritischer Starrheit in die schwarzen Augensterne seiner Gefährtinnen sich versenkte, gefiel mir gar nicht. Gleichwohl gefellte ich die Persönlichkeit ohne Weiteres den Pariser Lebemännern überhaupt bei, während mein in derlei Dingen erfahrener Freund in ihr einfach einen jener Tausende von Menschen erblickte, die in Paris ihre Existenz leblich ihrer stets zum Drein-

schlagen bereiten Faust und der Günst der von ihnen beschützten Schönen verdanken.

Die Unterhaltung der dreigliedrigen Gesellschaft, die sich in den ersten Minuten nach unserm Eintreten um unbedeutende Dinge gedreht hatte, nahm plötzlich einen, wenn nicht ernstern, doch für uns interessanteren Charakter an. Die Ueberbleibsel eines sehr feinen Nachtmahls waren zum Theil noch nicht abgetragen. Dazwischen thronte eine ziemlich umfangreiche Glaschengruppe. Uglas und Brosine — so redeten sich die beiden Heldinnen an — vertrieben sich auf noble Weise die Zeit damit, daß sie die Glaschenhälse, sowie in Zwischenräumen die ziemlich weit in's Zimmer hineinragende Nase ihres Arthur mit Brotkrügelchen bombardirten. Der Letztere lehnte mit gekreuzten Armen auf dem Tischrand und betrachtete das vor ihm sich breitmachende Werk der Zerstörung mit scheinbar wehmüthigen Blicken. „Und sagen zu müssen“, rief er plötzlich mit breitem Lachen und unter einem mächtigen Achselzucken — „und sagen zu müssen, daß wir auf dieser englischen Burg seit zwei Tagen so wirthschafteten! Allons, meine Damen! Da steht noch eine unaufgeforderte Flasche Cliquot! Wir wollen auch sie leeren, und zwar auf das Wohl des alten Englands, das an uns solch unheimliche Gastfreundschaft geübt. Ermanne Dich, Uglas, und spiele noch ein Mal die freundliche Hebe, damit unsere Herzen sich bald am duftenden Schwarzen und dessen geistvollem Begleiter erlaben können.“

„Ach, Arthur, oder vielmehr Abälard, forke Du auch einmal die Flasche für Deine Heloise auf. Mir behagt fast der Müßiggang so sehr. Wie eine echte

— Aus Windischmair (Tirol), den 14. September, wird geschrieben: Vorgestern ist der Herr Erzherzog Rainer incognito unter dem Namen eines Grafen Schönkirchen, in Begleitung des Herrn Grafen Wurmbrand hier nach Prágratten durchgereist und hat sich gestern Nachmittags zur Johanneshütte, welche 6500 Fuß hoch liegt, begeben, um von dort den Benediger zu besteigen. Heute um 2^{1/2} Uhr Morgens erfolgte der Ausbruch, und da zufällig auch ein Engländer und zwei Herren aus Windischmair des selben Weges waren, kam mit Einschluß der Führer eine Parthie von 11 Personen zusammen. Die Ankunft auf der höchsten Spitze des Groß-Benediger (11.622 Fuß) fand um halb 10 Uhr Vormittags Statt. Nach einem dreiviertelstündigen Aufenthalte wurde der Rückweg angetreten, auf welchem der Erzherzog noch den Klein-Benediger (circa 10.800 Fuß) bestieg. Da dessen Spitze nur einen geringen Raum bietet, mußten sich die Besteiger auf derselben gegenständig halten, um nicht von dem stark wehenden Winde hinabgetrieben zu werden. Um 2 Uhr Nachmittags kam der Erzherzog in die Johanneshütte zurück und ging nach kurzem Aufenthalte thalwärts, wo ihn an einem geeigneten Punkte die Prágratter mit Musik und Pöllerbüschen begrüßten. Die Nacht darauf hat der Herr Erzherzog in Forstlehne zugebracht, und der Rückweg wird über den Anmalgletscher, Hundskehle und das Zillertal zur Eisenbahn genommen. Die Parthie war im Ganzen von günstigem Wetter begleitet und wurde anstandslos ausgeführt.

Bermischte Nachrichten.

Der Vizekönig von Egypten hat zur Herstellung eines Altars in der Botivkirche zu Wien 23 Böcke orientalischen Mabastrs aus den Mabastr-Brüchen von Ober-Egypten gespendet. Dem gleichen Zwecke widmete der Scheik von Eden Joseph Karam 22 Cedernstämme.

— Ein Frankfurter Blatt bringt Erwägungen über das deutsche Volk und seine Regierungen, denen wir folgende interessante Notizen entnehmen. Während die Engländer für ihr ungeheures Weltreich zwölf bis vierzehn Minister, die Franzosen 13, die Italiener 9 Minister unterhalten, wird das deutsche Volk von circa 150 Ministern verwaltet. England braucht zur Aufrechterhaltung seines ungeheuren Einflusses nur 36 Gesandte, die 2,160,000 fl. kosten; Frankreich ist etwas luxuriöser und unterhält 43 Gesandte mit einem Kostenaufwande von 5,000,000 fl.; beide stehen aber tief beschämt vor Deutschland da, das nichts weniger als 200 Gesandte nebst einer noch größeren Anzahl von Geschäftsträgern, Attachés, Sekretären u. hat. Das Frankfurter Blatt bemerkt dazu: Das Merkwürdigste bei unsern deutschen Gesandtschaften ist, daß, während alle andern Staaten ihre Gesandten durchweg in das Ausland schicken, wir dieselben zum größten Theil daheim behalten, denn von unsern 200 Gesandten sind nur 67 im Auslande, die übrigen sämtlich innerhalb Deutschlands beschäftigt. Zu dem Beamtenwesen bemerkt das Frankfurter Blatt: England hatte im Jahre 1835 nur 23,578 Zivilbeamte, für die es ungefähr 33,435,336 fl. verausgabte; das weit kleinere und ärmere Königreich Preußen dagegen erhält 51,600 Zivilbeamte mit einem Kostenaufwande von 21^{1/2} Mill. fl. Oesterreich zählt gar 70,000 Be-

amte, und Baiern muß für diesen Zweck 11^{1/2} Millionen fl. aufbringen, während die Schweiz dafür nur 1,870,000 fl. braucht. Mit der Einrichtung dieses letzteren Staates würde Baiern für seine Beamten nur 3,516,000 fl. auszugeben haben, Preußen nicht mehr als 13,763,000 fl. statt der obengenannten Summe, und ganz Deutschland mit Oesterreich zusammen 54^{1/2} Million fl.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Hermannstadt, 22. September. (Landtags-Sitzung.) Wittstock interpellirt wegen der aus früherer Zeit stammenden Steuer auf Jagdgewehre und des aus derselben gebildeten Fonds. — Hierauf Fortsetzung der Spezialdebatte über die zweite königliche Proposition. Annahme der §§. 12, 13, 14; letzterer mit einem Amendement Aldeanu's § 15 der Regierungsvorlage, welcher von der Korrespondenz mit den Militärbehörden (in deutscher Sprache) handelt, wird nach dem Antrage Varitiu's in folgender Fassung angenommen: „Im Verkehre mit den k. k. Militärbehörden haben sich die Gemeinden ihrer eigenen, die Munizipien und ihre Behörden nach Möglichkeit der deutschen Sprache zu bedienen.“

Frankfurt, 22. September. (Katholikentag.) Auf den Comitébericht des Professors Philipps aus Wien, die katholische Universitätsfrage betreffend, abstimmt die Versammlung von einer speziellen Beschlußfassung, in der Erwägung, daß die Frage der unmittelbaren Initiative des Kongresses entrückt sei, indem nämlich der Papst mittelst Breve vom 23. August auf die Bitte des in Aachen niedergesetzten Ausschusses den Erzbischof von Köln zu seinem Stellvertreter ernannt habe.

Paris, 22. September. Der „Moniteur“ reproduziert das bereits von den Journalen veröffentlichte Schreiben der polnischen Nationalregierung aus Warschau vom 15. August an den Fürsten Czartoryski.

Kopenhagen, 21. September. Heute hat die Eröffnung des Reichstages stattgefunden. Im Folkething beantragte der Minister des Innern die Vertagung bis 11. Jänner. Eine Bekanntmachung des Kriegsministers enthält detaillierte Befehle, betreffend die nöthigen Maßregeln zur Sicherung einer schnellen Entwicklung der Kriegsmacht der Armee.

Sprechhalle *).

Wie verlautet, haben die Bewohner der Polana gehörigen Orts darauf hingewiesen, daß es zweck- und zeitgemäß sei, mit der im künftigen Jahre auszuführenden Vertiefung des Laibachflusses auch die Erweiterung der Passage längs des Wassers an mehreren Stellen zu verbinden. Vor Allem beachtenswerth erscheint der Fußpfad am rechten Ufer von der Fleischbankbrücke bis zur Kofenbrücke, wo der Verkehr an Markttagen die Nothwendigkeit eines breiteren Weges augenfällig erkennen läßt, und die Anpflanzung von Bäumen nicht bloß aus Verschönerungs-

*) Wir eröffnen dem Publikum diese Rubrik, damit es dieselbe benütze, um allensällige Wünsche, Beschwerden oder auch die Allgemeinheit betreffende Anregungen in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen.

sondern auch aus Gesundheits-Rücksichten wünschenswerth und geboten sich zeigt. Aber auch vom Fischmarkte bis zu den Nischholzer'schen Hintergebäuden dürfte auf die Fortsetzung der Mauer und der Allee-bäume von dem Magistrat der Landeshauptstadt gehofft werden, da dieser das Ableiten der Laibach, wie es wegen der Vertiefung erforderlich ist, aus gesundheitspolizeilichen Rücksichten nur bei ganz dringender und unabwieslicher Veranlassung anordnen, und also diese nächste, einer billigeren Ausführung so günstige Gelegenheit nicht wohl unbenützt vorübergehen lassen kann.

Auf einen anderen Punkt glauben wir die Aufmerksamkeit des Magistrates lenken zu sollen:

Wenn man die Kanalarbeiten von der neuen Brücke bis zu dem Punkte verfolgt, wo die Wege zur Schießstätte und zum landwirtschaftlichen Versuchshofe sich scheiden, so wird der Wunsch rege, daß die letztere Straße, in gerader Linie auf das Thierhospital zu, geführt würde, nicht bloß weil von der Landeshauptstadt erwartet werden kann, daß ein Stadterweiterungs- und Verschönerungsplan vorliege und für Neubauten gleich den rechten Platz in der betreffenden Linie bestimme, sondern auch weil die genannte Straße, auf welcher alle Fuhrwerke von der Karlstädter-Linie nach dem Getreid- und Viehmarkte sich begeben, noch im primitivsten Zustande sich befindet, auch der Grundaustausch für eine gerade Straßenlinie mit viel weniger Kosten und Schwierigkeiten verknüpft ist, als die später der Fall sein wird, wenn diese Verbesserung sich nicht mehr aufschieben läßt.

Durch die angeregte Erleichterung des Verkehrs zwischen der Karlstädter-Linie und dem Getreidemarkte, wozu das Material mehr als hinreichend durch die theilweise Abhebung der Steigung vor Neu-Rosenbach in nächster Nähe beschafft würde, wäre aber auch den Wünschen jenes Theiles der Polana-Bewohner vorläufig entgegen gekommen, welcher — unzufrieden über die Absperrung des früheren Weges durch den Kleeblatt-Weierhof — in der langen Linie vom Sparfasse-Gebäude bis hinunter zum Thierhospital noch einen Verbindungsweg zur Schießstätte-Straße als dringendes Bedürfnis erklärt. E.

Eingefendet.

Wichtig für Besitzer von Staats- und Privatlosen!

Durch ein besonderes Uebereinkommen ist die Redaktion der Wiener „Neuesten Nachrichten“ in der Lage, den Abonnenten des genannten Journals als **Gratis-Beilage die vollständigen und authentischen Ziehungslisten** sämtlicher österreichischer Staats- und Privat-Lotterien in übersichtlich tabellarischer Form und zwar stets **am Tage nach der Ziehung** in einem besonderen „**Verlosungs-Anzeiger**“ zu liefern. Näheres hierüber bringt die Pränumerations-Einladung der „Neuesten Nachrichten“ im Inseratentheile des heutigen Blattes.

Landschaftliches Theater in Laibach.

Heute, Donnerstag: „**Ein Ring**.“ Intriguensstück in 5 Akten, von Charlotte Birch-Pfeifer. Morgen, Freitag: Geschlossen.

Engländerin will ich mich im Verein mit Frosine gleichwohl noch ein wenig im Schießen üben.“ — „Ha, ha, ha!“ lachte Frosine. Und piff, paff, puff! umsausten den fleischigen Kopf des noblen Beschützers die Kugeln wie Hagel. „Bald kommt das Viertelstündchen des Kabela's zum Bezahlen, bester Arthur. Dann werden wir ja auch Deine Kröseneigenschaften kennen lernen, sehen, ob —“

Ein Knall, ein Strahl, der gerade zwischen die obere und untere Kinnlade traf, unterbrach das blasse Fräulein in seiner Rede. Arthur, der Schelm, hatte wie spielend die Korffesseln der Champagnerflasche gelöst und für das Bombardiren seiner Nase graufam Rache genommen. Er hatte gut gezielt. Frosine nieste und konnte sich lange von ihrem Schrecken nicht wieder erholen; Uglac, die auch ihren Theil abbekommen, fischerte; Arthur lachte und schenkte den Rest des Flascheninhalts in die langen Spitzgläser, daß der größere Theil des edeln Rasses sich über das Tisch Tuch verbreitete. „Das soll Dich lehren, beste Frosine“, rief der Einschenker pathetisch, „in Zukunft münder naseweis zu sein. Das Weib soll unterthan sein ihrem Manne, wie's im Code Napoleon heißt.“

„Ganz recht, mein Bester!“ bemerkte Uglac schnippisch. „Aber wenn Du uns morgen nicht Jede mit einer neuen Robe aus dem Hotel du Louvre für den uns angethanen Schimpf entschädigt, ergeht's Dir schlecht!“ — „Ah, oui-da! Wie diabolisch diese Prinzessinnen mir auf den Leib rücken! Nun, be- ruhigt Euch, Kinder, so lange Arthur lebt und zwei

Sous besitzt, gehört einer davon Euch. Einstweilen genessen wir englische Gastfreundschaft, und wenn's d'rauf ankommt, nehme ich's, God damn! in der Beziehung mit einem englischen Lord auf.“ Dieß sagend, schlug er an seine Westentasche, daß ein harmonisch feiner Klang, wie von vollwichtigen goldenen Louis, selbst bis in unsere Ecke drang.

Was vermag nicht solch' ein Klang überhaupt und speziell mit Bezug auf das Herz einer Pariser Lorette! Fräulein Uglac und Frosine voten uns dazu den glänzendsten Beleg. So eben noch ärgerlich verzogen ob dem unerwarteten Champagnerangriff, strahlte ihr blaßes Gesicht auf einmal eine solche Fülle von Wonne aus, daß ich unwillkürlich von einem Schauer ergriffen wurde und an soziale Zustände denken mußte, die hier am besten unberührt bleiben. Herzhaft packten die beiden Damen dann jede ihr Spitzglas, und während Fräulein Uglac den Refrain: „Bonum vinum laetificat cor hominum“ trillerte, Fräulein Frosine „Bavons donc!“ sang und Herr Arthur das „Vive l'amour, le vin et le tabac!“ anstimmte, erklangen die Gläser zu gründlicher Verschönerung.

Nun wurde vom Kellner der Tisch geräumt und der Mokka nebst dem Cognac aufgespazt. Die beiden Fräulein begrüßten ihr Lieblingsgetränk mit rauschendem Applaus. Für vier Sous Caporal wurde ihnen verabfolgt, auch ein Päckchen Zigarrenpapier. Monsieur Arthur begnügte sich mit Londres. Und nun die beiden Dämchen an's Werk und Zigarren

gedreht, trotz einem Spanier, drei, vier Stück in der Minute! Und seht ihr in der blauen Dampf Wolke dort die drei feurigen Sterne? Himmel, wenn dem Vater des alten Jeth ein solcher Anblick zu Theil geworden wäre! Sicher hätte er eine Tabagie für Damen errichtet.

Das liebenswürdige Paar hatte bereits um die Wette sein ganzes Zigarrenhäuflein verpafft. Monsieur Arthur's Londres lag buchstäblich in den letzten Zügen und Fräulein Uglac machte sich eben daran, mit einem brennenden Schwefelholz ihre in die Untertasse gegossene Cognacportion die Feuerprobe bestehen zu lassen und vom Geist zu erlösen, da trat wieder der Kellner herein, um sich nach der Gesellschaft letzten Wünschen zu erkundigen. „Nichts, gar nichts mehr!“ versetzte Monsieur Arthur im verbindlichsten Tone von der Welt, und indem er eine andere Londres anzündete. „Den Damen nur noch eine Chartreuse und etwas Biscuit, mir aber — die Rechnung.“

Der Kellner verschwand wie der Wind. Worüber die drei sich nunmehr unterhielten, erräth der Leser vielleicht? Ueber den muthmaßlichen Betrag der Rechnung. Zweihundert Franks, meinte Uglac, dreihundert Frosine, Arthur vierhundert. Die ehrenwerthe Gesellschaft mußte in der That die zwei Tage über ordentlich gehaut haben. Doch vielleicht waren die Zahlen übertrieben, am Ende gar nur Gasconnaden meinem Freunde und mir gegenüber. Das mußte sich bald herausstellen. (Schluß folgt.)

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien 22. September (Fr. Stg. Abd. Mittags 1 1/2 Uhr.) Aus Anlaß des morgigen israelitischen Feiertages war das Geschäft sehr gering, und in Folge dessen die Kurse sowohl der Staats- als Industrie-Papiere flau. Wechsel auf fremde Plätze, dann Goldsorten nahezu wie gestern, Silber um ein Viertel Prozent theurer, Geld flüssig.

Öffentliche Schuld.				Geld		Ware		Geld		Ware		
A. des Staates (für 100 fl.)				Ob- u. Ost. und Salz. zu 5%	85.—	85.50	Galiz. Karl-Ludw. Bahn z. 200 fl.		Walfisch	zu 40 fl. C.M.	31.25	31.75
	Geld	Ware		Böhmen	5 "	90.25	90.75	C.M. mit Einzahlung.	" 40 "	"	33.25	33.75
In österr. Währung zu 5%	72.80	72.90		Steiermark	5 "	87.—	87.88	Öst. Don.-Dampfsch.-Ges.	" 40 "	"	33.75	34.25
5% Anleh. v. 1861 mit Rückz.	96.—	96.25		Kärnt., Krain u. Küst.	5 "	87.—	89.—	Deserreich. Lloyd in Triest	" 20 "	"	21.25	21.75
ditto ohne Abschritt 1862	91.75	95.—		Mähren u. Schlesien	5 "	88.50	89.—	Wiener Dampfm.-Akt.-Ges.	" 20 "	"	20.—	20.50
National-Anlehen mit Zänner-Coupons	" 5%	82.90	83.—	Ungarn	5 "	77.—	77.50	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	" 10 "	"	14.75	15.—
National-Anlehen mit April-Coupons	" 5 "	83.—	83.10	Tom. Ban., Kro. u. Slav.	5 "	75.—	75.50	Therz. Eisenbahn 200 fl. C.M.				
Metalliques	" 5 "	76.50	76.70	Galizien	5 "	74.50	74.75	m. 40 fl. (70%) Einzahlung.	147.—			
ditto mit Mai-Coup.	" 5 "	76.75	76.85	Siebend. u. Bukow.	5 "	73.75	75.25					
ditto	" 4 1/2 "	68.50	69.—	Venetianisches Anl. 1859	5 "	92.50	—					
mit Verlosung v. Jahre 1839	159.—	159.50		Aktien (pr. Stück)				Pfandbriefe (für 100 fl.)				
" 1854	94.75	95.—		Nationalbank	796.—	797.—		Nationalbank auf 10 "	102.50	103.—		
" 1860 zu 500 fl.	99.70	99.80		Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	190.70	190.80		verlosbare 5 "	91.—	91.50		
zu 100 fl.	99.50	99.90		N. d. Escom.-Ges. z. 500 fl. d. W.	650.—	651.—		Nationalb. auf ö. W. verlosb. 5 "	86.80	87.—		
Como-Renten sch. zu 42 Laustr.	17.25	17.50		K. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. C.M.	1659.—	1660.—		Loose (pr. Stück)				
B. der Kronländer (für 100 fl.)				Staats-Gis.-Ges. zu 200 fl. C.M.	184.—	148.50		Kred.-Anstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. d. W.	137.—	137.25		
Grundentlastungs-Obligationen.				Kais. Elis.-Bahn zu 200 fl. C.M.	146.50	147.—		Don.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. C.M.	92.—	92.50		
Nieder-Österreich zu 5%				Süd-nordb. Verb.-B. 200 "	126.—	126.25		Städtgen. Dien. " 40 " d. W.	33.75	34.25		
	85.75	86.25		Süd. Staats- lomb.-ven. n. centr. ital. Gis. 200 fl. d. W. 500 fr.	249.—	250.—		Esterhazy " 40 "	94.—	95.—		
				mit Einzahlung.				Salm " 40 fl. d. W.	37.75	36.25		

Wechsel.			
3 Monate.			
Regensburg für 100 fl. südd. W.	Geld	93.95	Brief
Frankfurt a. M. ditto	94.—	94.10	
Hamburg für 100 Mark Banco	83.—	83.20	
London für 10 Pf. Sterling	111.—	111.10	
Paris für 100 Franks	43.90	43.95	

Cours der Geldsorten.			
Geld			
K. Münz-Dufaten	5 fl. 32 fr.	5 fl. 32	111
Kronen	15 " 30 "	15 " 35 "	111
Napoleons'or	8 " 88 "	8 " 89 "	111
Russ. Imperials	9 " 15 "	9 " 16 "	111
Bereinsthaler	1 " 66 "	1 " 66 1/2 "	111
Silber-Ragio	119 " 75 "	111 " — "	111

Effekten und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 22. September 1863.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 76.70	Silber 110.75
5% Nat. Anl. 82.90	London 111.10
Banckaffien 796	k. k. Dufaten 5.33
Kreditaktin 189.90	1860er Lose 99.55

Fremden-Anzeige.
Den 22. September 1863.

Oraf v. Batthyany, Herrschaftsbesitzer, von Ungarn. — Die Herren: Ritter v. Fichtenau, k. k. Postmeister, und — Arco, Probst, von Neustadl. — Hr. v. Clotta, Privatier, von Fiume. — Hr. Boschan, k. k. Kreisgerichts-Präsident, von Wr. Neustadt. — Hr. Bladika, k. k. Kreisgerichts-Präsident, von Labor. — Hr. Dr. Perko, Beamter, von Marburg. — Hr. Buchberger, k. k. Landesgerichts-Adjunkt, von Salzburg. — Hr. Rosmayr, k. k. Lehrer, von Klagenfurt. — Hr. Krifkof, k. k. pens. Arzt, von Laf. — Hr. Goedsche, Kaufmann, von Meissen. — Hr. Pearson, Kaufmann, von Hamburg. — Hr. Grischonig, Realitätenbesitzer, von Wien. — Hr. Jeglich, Agent, von Agram. — Hr. Ramor, Holzagent, von Goitschee. — Die Herren: Auffeneg, Bürgermeister, und — Barbo, von Raasdach. — Hr. Kuzbel, Professor, von Agram.

3. 1893. (1)
Landwirthschaftliche Ausstellung in Laibach.
Die zur Ausstellung bestimmten Gegenstände ersucht man vom 28. d. M. bis längstens inclusive 1. Oktober entweder unmittelbar im Expositionslokale (Schießstätte) oder am gesellschaftlichen Versuchshofe auf der Polana abgeben zu wollen.
Vom Ausstellungs-Comité.

3. 1892. (1)
Eine Wohnung
auf der Klagenfurter Linie, „zur neuen Welt“, ersten Stock gassenseits, bestehend aus 5 Zimmern, 1 Küche, Holzlege, etc. ist zu Michaeli d. i. l. Oktober d. J., sogleich zu vergeben: auch können von obiger Wohnung einzelne Zimmer möblirt oder unmöblirt als **Monatswohnungen** bezogen werden.
Nähere Auskunft beim Gastwirth dortselbst.

3. 1829. (2)
Ein Schreibkundiger Oekonom wird aufgenommen.
Dienstverber wollen sich persönlich oder schriftlich bis Ende Oktober 1863 an die v. Wurzbach'sche Guts-Administration in Laibach Nr. 171 wenden

3. 1851. (2)
Ein Compagnon
wird zu einem seit längerer Zeit bestehenden, rentablen Eisengeschäft mit einer Einlage von 6- bis 12000 fl., welche sichergestellt werden können, gesucht.
Offerte unter N. 3. an die Redaktion.

3. 1894. (1)
Erklärung.
Da durch die Ankündigung der Gebrüder Pirz, welche sich auf ihren verstorbenen Bruder, resp. Onkel, bezieht, es den Anschein hat, als wenn dieser nach dem Tode des Uhrmachers Georg Pirz dessen Uhrmachergewerbe übernommen hätte und dasselbe fortführen werde, so beziehe ich mich auf die von der Witwe Maria Pirz gemachte Ankündigung in der „Novizo“ Nr. 31 und bemerke, daß das Uhrmachergewerbe von derselben Maria Pirz unter der alten Firma „Georg Pirz“ mit aller Vorrichtung, den-

3. 1735. (6)
Ziehung schon am 26. September d. J.
!! Am 26. September !!
Ziehung
Großen Lotterie
zum Besten des Ursuliner-Conventes in Odenburg.
Gewinnste im Werthe von
10.000 fl. öst. W.
Haupttreffer im Werthe von 1000 Gulden.
(Silbercassette für 12 Personen und ein Fortepiano von Bösendorfer),
Nebentreffer im Werthe von:
400 fl., 300 fl., 100 fl., 80 fl., 70 fl., 50 fl., 30 fl., 20 fl., 15 fl. etc.,
welche in den Spielplänen ausführlich verzeichnet sind.
Preis eines Loses nur 50 kr. österr. Währung.
Joh. Ev. Wutscher.

3. 1850. (2)
Pränumerations-Einladung
auf das
Wiener politische Tagesblatt
„Neueste Nachrichten.“
Erscheinen täglich, auch an Montagen, als
Morgen- und Abendblatt
mit einer Gratis-Beilage, betitelt:
Verlosungs-Anzeiger
enthaltend die authentischen und vollständigen Ziehungslisten aller österreichischen Staats- und Privat-Lotterien, gleich am Tage nach der Ziehung.
Das Morgenblatt ist vorwiegend der Besprechung der politischen und volkswirtschaftlichen Tagesfragen, so wie den sozialen und künstlerischen Erscheinungen, dem Abdruck neuer und interessanter Romane und der möglichst vollständigen Mittheilung der Handels- und Börsen-Nachrichten, sowie Marktberichten gewidmet.
Das Abendblatt ist hauptsächlich dazu bestimmt, die Vormittags eingelaufenen politischen Nachrichten und Telegramme, den Börsenbericht und Courszettel möglichst rasch den Lesern zur Kenntniß zu bringen.
Durch ein besonderes Uebereinkommen sind wir allein in der angenehmen Lage, den P. T. Abonnenten unseres Blattes die vollständigen und authentischen Ziehungslisten sämtlicher österr. Staats- und Privat-Lotterien in übersichtlicher tabellarischer Form und zwar stets schon am Tage nach der Ziehung als Gratisbeilage zu liefern. Der hieraus unsern Abonnenten erwachende Vortheil wird, abgesehen von der rascheren und bequemerem Herstellung, noch dadurch ersichtlich, daß die in unserm „Verlosungs-Anzeiger“ erscheinenden Ziehungslisten im Einzelverkauf mindestens 2 fl. ö. W. kosten würden. Die nächste Nummer des Verlosungsanzeigers wird am 2. Oktober ausgegeben.
Pränumerationspreis der „Neuesten Nachrichten“ für Morgen- und Abendblatt, sammt dem Verlosungs-Anzeiger, für die Produzenten mit täglicher Franko-Zufendung: mit täglicher einmaliger Verendung vierteljährig 3 fl., halbjährig 10 fl., ganzjährig 20 fl., mit täglich zweimaliger Verendung vierteljährig 6 fl., halbjährig 12 fl., ganzjährig 24 fl.
Briefe mit genauer Angabe der Adresse beliebe man versiegelt und frankirt zu richten an die
Administration der „Neuesten Nachrichten“
in Wien, Stadt, Wollzeile Nr. 15.

selben Kräften und guter Garantie fortgeführt wird, und man eifrigt bemüht ist, die geehrten Aufträge wie bisher auf das Vollkommenste und Zufriedenstellendste auszuführen. — Um nicht durch weitere solche Ankündigungen sich irre führen zu lassen, diene zur Nachricht, daß außer obbefagter Firma „Georg Pirz“ kein zweites Uhrmachergewerbe in Kropp besteht, und daß jene, in Nr. 37 der „Novize“ erschienene neue Ankündigung nur das Ringelschmiedgewerbe betrifft, die besagten Brüder Pirz aber keineswegs gelernte Uhrmacher sind, sondern einfach nur das Ringelschmiedgewerbe zu betreiben geeignet sind.
Von einem Fachmann.

Preis eines Loses nur 50 kr. öst. W.